

und 1894/5, war er Dekan der philosophischen Fakultät; in dem Studienjahre 1895/96 stand er als Prorektor an der Spitze der Universität. Er war kein glänzender Redner, aber ein guter Lehrer; mit gewissenhafter Treue suchte er die Mitglieder seines Seminars in die methodische Arbeit, zumal die Quellenkritik, einzuführen; eigentliche Schule hat er nicht gemacht und nicht machen wollen. In seinen Vorlesungen musste er bis 1887 auch die griechische und römische Geschichte mit vertreten; als ihn die Begründung einer eigenen Professur dafür von dieser Last befreite, zog er in den Kreis seiner mittelalterlichen Vorlesungen, die er bis dahin in der Regel auf die Periode von Karl d. Gr. bis zum Ende der staufischen Zeit beschränkt hatte, auch die früheren und die späteren Jahrhunderte des Mittelalters und die deutsche Verfassungsgeschichte hinein. Die Neuzeit hat er dabei nie ganz unberücksichtigt gelassen: die preussische Geschichte hat er wiederholt gelesen, gelegentlich auch Vorlesungen über Deutschland in der Zeit der französischen Herrschaft oder über die deutschen Einheitsbestrebungen in den Jahren 1848 — 1851 eingeschoben.

Auch in seinen wissenschaftlichen Arbeiten hat er die neuere Geschichte nicht aus den Augen verloren. So suchte er 1882 in einer Schrift 'Ueber die Beziehungen Napoleons III. zu Preussen und Deutschland', vielleicht nicht unbeeinflusst durch die Eindrücke, die er zwanzig Jahre zuvor in Paris während der glänzendsten Zeit des zweiten Kaiserreichs erhalten hatte, die offenbaren Widersprüche in dem Verhältnis des französischen Kaisers zu den deutschen Dingen aufzudecken und zu erklären. Und die Biographie seines Vaters, die er 1900 unter dem Titel 'Eduard von Simson. Erinnerungen aus seinem Leben' veröffentlichte, ist nicht nur ein Zeugnis treuer und ehrfürchtiger Sohnesliebe, sondern die einfach-schlichte, immer der Sache angemessene, sich von jeder Uebertreibung fernhaltende Darstellung gibt doch auch einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des neuen Deutschland in zwei wichtigen Abschnitten ihrer Entwicklung¹.

Der eigentliche Gegenstand von Simsons wissenschaftlicher Tätigkeit blieb dessen ungeachtet immer das Mittel-

1) Auf einige kleinere Aufsätze zur neueren Geschichte in der Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins N. F. XIV und in der Freiburger Festschrift zum Regierungsjubiläum des Grossherzogs Friedrich, sowie auf Simsons Prorektoratsrede über Ranke und seine Schule sei nur kurz hingewiesen.